



nav novartis angestellten verband
novartis employees association



Die Zukunft
beginnt heute ...



IN EIGENER SACHE

Mitgliederumfrage – Ihre Meinung zählt!

Geschätztes Mitglied

Unsere Leserschaft ist so vielfältig wie ihre Interessen – genau das zeichnet INSIGHTS besonders aus. Damit unser Magazin auch künftig Ihre Erwartungen erfüllt, möchten wir besser verstehen, wie Sie INSIGHTS lesen und was Ihnen wirklich wichtig ist.

Lesen Sie unser Magazin am liebsten in gedruckter Form? Sind Sie überwiegend digital unterwegs? Oder würden Sie Inhalte lieber hören statt lesen?

Was begeistert Sie? Welche Themen wünschen Sie sich? Wo können wir noch besser werden?

Mit Ihrer Teilnahme helfen Sie uns, Inhalte zu gestalten, die Sie wirklich ansprechen und Ihre Perspektiven widerspiegeln. Ihre Meinung ist für uns von grossem Wert.

Vielen Dank, dass Sie sich ein paar Minuten Zeit nehmen und uns unterstützen!





Inhalt

Impressum

Mitgliedschaft

ARB – Angestelltenvereinigung Region Basel

Geschäftsbeziehung

Ertl & Partner Rechtsanwälte, Basel

Redaktionsteam

Julia Dürr, Andrea Fedriga-Haegeli, Susanne Hänni,
Davide Lauditi, Yvonne Tanner

Kontaktadresse

NAV Novartis Angestellten Verband
Geschäftsstelle
Novartis Campus, Forum 1
WSJ-200.P.84 / Postfach, 4002 Basel
Telefon +41 (0)61 697 39 00
E-Mail [nav.nav\(at\)novartis.com](mailto:nav.nav(at)novartis.com)

INSIGHTS erscheint zweimal pro Jahr

Laufende Nr.: 100/2026 | Auflage: 3000 Expl.

Redaktionsschluss INSIGHTS 2/2026

2. Oktober 2026

Übersetzungen

Inter-Translations, Bern

Fotos

Novartis; Novartis Biomedical Research;
scienceindustries (Sabrina Ketterer); adobe.stock.com

Grafik/Satz

cdesign, Reinach

Druck

Druckerei Dietrich AG, Basel

Jegliche Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch
auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der
Redaktion.

Sämtliche Artikel finden Sie auch unter www.nav.ch

Editorial

4

Verwaltungsratspräsident

Ein Leben im Dienst der Medizin und der Patientenversorgung

6

Novartis Biomedical Research

Die Rolle der KI in der biomedizinischen Forschung: Entdeckungen verantwortungs- bewusst vorantreiben

12

scienceindustries

KI im Kampf gegen Fachkräftemangel: Lösung mit Nebenwirkungen?

16

Historisches und Mythen

Die künstliche Intelligenz erscheint im Holozän

18

NAV Geschäftsstelle

WMS-Praktikant Rojkan Unayuk

22

Beitrittserklärung

Das bietet Ihnen der Novartis Angestellten Verband

25

ARB – Angestelltenvereinigung
Region Basel

Ein neues Kapitel geht auf ...

26

Interne Personalvertretungen (IPV)

WIR SAGEN DANKE und blicken dankbar zurück

30

Personalvertretung Angestellten (PV-A)

Die neu gewählten PV-A 2026–2030

32

Mitgliederangebot

Wettbewerb

33

Editorial



Geschätztes Mitglied

Seit dem 7. März 2025 ist GIOVANNI CAFORIO in seinem Amt als Verwaltungsratspräsident von Novartis tätig. Sein Lebensweg macht eines klar: Begegnung mit Patientinnen und Patienten und deren Bedürfnisse sind die treibende Kraft seiner Karriere. Für ihn ist Medizin mehr als Behandlung. Sie ist Vertrauen, Zuhören und Verantwortung. Er zeigt auf, dass echte Fortschritte

in der Medizin nur entstehen, wenn wissenschaftliche Exzellenz, Innovationsbereitschaft und ein konsequenter Fokus auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten zusammenkommen. Wir danken GIOVANNI CAFORIO für diesen authentischen Einblick in seinen Werdegang.

Kaum ein Thema polarisiert derzeit so stark wie der Hype um die künstliche Intelligenz. Wieso wird diese eigentlich als «Intelligenz» bezeichnet? Auch wir, der NAV, können uns dem Hype nicht entziehen und obschon sich bereits die ersten Ermüdungserscheinungen zeigen, legen wir den Hauptfokus der beiden Ausgaben im Jahr 2026 auf dieses Thema.

KI verändert unseren Arbeitsalltag, und das unumkehrbar. Sie übernimmt immer häufiger Aufgaben, die früher ausschliesslich den Menschen vorbehalten waren. Copilot und ChatGPT waren erst der Anfang, die nächste Entwicklungsstufe sind KI-Agenten. Diese planen Projekte, koordinieren Abläufe und treffen Entscheidungen, zunehmend ohne menschliches Eingreifen.

KI soll unsere Fähigkeiten, auf neue Weise zu denken, Probleme zu lösen, innovativ zu sein und zusammenzuarbeiten verbessern. KI ist ein Werkzeug, das, das Potenzial hat, die Art und Weise, wie wir bahnbrechende Innovationen entwickeln, die das Leben von Patientinnen und Patienten verbessern und verlängern, zu verändern.

CHRISTIAN DIEHL, Chief Data & Digital Officer, Biomedical Research, zeigt uns auf, was das konkret für die biomedizinische Forschung bei Novartis bedeutet.

Diese erzeugt enorme Datenmengen und angesichts wachsender Komplexität, unterstützt KI Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, indem sie verborgene Muster und Zusammenhänge in grossen Datensätzen sichtbar macht, als Ergänzung, nicht als Ersatz für wissenschaftliches Denken.

Was bedeutet das für Sie? Für Ihren Arbeitsalltag, Ihre Entscheidungen, Ihre Zukunft? Lassen Sie sich inspirieren von den Technologien, die dieses Jahrhundert prägen werden, und legen Sie Ihre Zurückhaltung beiseite.

Ganz nach dem Wortlaut unseres CEO VAS NARASIMHAN, während des letzten Global Webcast vom 29. April 2026: «Es sind die Unternehmen, die innovativen Köpfe, die Menschen, die diese Technologien als Chance sehen, neue Möglichkeiten zu schaffen, anstatt in der Angst vor dem zu leben, was alles zerstört werden könnte, und an der Vergangenheit festzuklammern!»



ALAIN GRIMM zeigt auf, dass die Idee der künstlichen Intelligenz älter ist, als wir denken. Sie beginnt nicht erst im Silicon Valley, sondern in den Mythen von Golem und Talos und reicht bis zu den philosophischen Fragen nach denkenden Maschinen zurück, die Alan Turing in der Nachkriegszeit formulierte.

Im Gegensatz zu einem plötzlichen Durchbruch entwickelte sich KI schrittweise und ist heute in vielen alltäglichen Anwendungen verankert, oft ohne bewusst wahrgenommen zu werden.

Wie frühere Innovationen durchläuft auch KI typische Phasen von Euphorie, Kritik, Regulierung und Normalisierung, allerdings in deutlich höherem Tempo und mit globaler Wirkung.

Ein neues Kapitel schlägt REGULA STEINEMANN auf. Sie übergab die Geschäftsführung der Angestelltenvereinigung Region Basel, die bei der Kanzlei Furer & Partner angegliedert ist, an CHRISTOPH BALMER weiter. Dies ist Grund genug, um die ARB und ihre Aufgaben wieder einmal in den Fokus zu rücken. Regula Steinemann leitete die ARB während sechzehn Jahre. Wir danken ihr für ihre professionelle Unterstützung sowohl als Anwältin als auch als Geschäftsführerin und wünschen ihr viel Erfolg, Erfüllung und Freude bei ihrer neuen Herausforderung als Gerichtspräsidentin am Zivilkreis Basel-Landschaft Ost.

Die Zukunft entsteht jetzt – gestalten wir sie gemeinsam.

Herzlichst,
Andrea Fedriga-Haegeli & Davide Lauditi
Co-Präsidium NAV

Ein Leben im Dienst der Medizin und der Patientenversorgung

Von frühester Kindheit an waren Medizin und Patientenversorgung stets ein fester Bestandteil von Giovanni Caforios Leben.



Dr. Giovanni Caforio
Novartis Verwaltungsratspräsident

«Mein Vater war praktizierender Arzt, und viele seiner Patienten riefen in Momenten der Sorge oder der Not bei uns zu Hause an», erinnert er sich. «Ich nahm oft den Hörer ab, hörte mir ihre Anliegen an und sah später zu, wie mein Vater unermüdlich für unsere Gemeinde im Einsatz war.»

Diese frühen Erfahrungen in seiner Heimatstadt Anzio, die etwa eine halbe Autostunde südlich von Rom liegt, prägten nicht nur seinen beruflichen Werdegang, sondern auch sein Verständnis davon, was Medizin wirklich bedeutet. Es ging nicht nur um Diagnose oder Behandlung, sondern um Zuhören, Vertrauen und Verantwortung. «Es war vor allem die Verbindung zu den Patienten – ihre Ängste, Hoffnungen und Fragen zu hören –, die mich dazu inspirierte, mein Medizinstudium in Rom aufzunehmen.»

Zunächst schien es klar, dass er wie sein Vater, Arzt werden würde. Doch mit der Zeit erweiterte sich Caforios Perspektive. Obwohl er die Arbeit als Hausarzt als sehr sinnvoll erlebte, begann er zu spüren, dass seine Einflussnahme weiterreichen könnte: «Ich wollte dazu beitragen, Therapien zu entwickeln, die Patienten weit über meine Heimatstadt hinaus erreichen.»

Dieser Ehrgeiz führte ihn in die Pharmaindustrie, zunächst zu Abbott Laboratories und später zu Bristol Myers Squibb (BMS), wo er mehr als zwei Jahrzehnte lang in verschiedenen Funktionen in der klinischen Entwicklung und in Führungspositionen tätig war, bis er zum Chief Executive Officer und später zum Chairman von BMS ernannt wurde.

Im Laufe der Jahre lebte und arbeitete Caforio in mehreren Ländern, darunter Italien, Frankreich, Spanien, Portugal und den Vereinigten Staaten. Diese Erfahrungen, die ihn im Laufe der Jahre zu einem Polyglotten machten, brachten ihn auch mit sehr unterschiedlichen Gesundheitssystemen und verschiedenen Patientenrealitäten in Berührung. «Sie ermöglichten es mir, die Herausforderungen, denen Patienten in verschiedenen Ländern gegenüberstehen, besser zu verstehen», sagt er, «und die Strategien, die nötig sind, um sie zu bewältigen.»

Während seiner gesamten Karriere blieben zwei Dinge konstant, nämlich der Fokus auf die Wissenschaft und die Dringlichkeit, auf die Bedürfnisse der

Patientinnen und Patienten einzugehen. Diese Einstellung wurde um das Jahr 2010 herum in einer entscheidenden Phase auf die Probe gestellt, als Caforio bei BMS an der Weiterentwicklung der Immunonkologie beteiligt war und dort die Krebsforschung des Unternehmens leitete.

Damals galt der Bereich der Immunonkologie noch als höchst unberechenbar. Viele in der Branche waren skeptisch, ob der Ansatz, Krebs durch die Modulation von Teilen des menschlichen Immunsystems zu behandeln, funktionieren könnte. Die Finanzierung war folglich begrenzt, und die ersten Ergebnisse waren nicht eindeutig.

Dennoch machte BMS weiter. «Die Erfolgswahrscheinlichkeit wurde auf 5 Prozent geschätzt», erinnert sich Caforio. «Aber wir wussten, dass es im Erfolgsfall bahnbrechend sein würde.» Die Entscheidung, weiterzumachen, erforderte Überzeugung und die Bereitschaft, Risiken einzugehen. Auch Geduld war notwendig, da bahnbrechende Innovationen selten einem geradlinigen Verlauf folgen.

Das Ergebnis veränderte jedoch den Verlauf der Krebsbehandlung. Nach Jahren harter Arbeit, in denen Caforio und sein Team eng mit den späteren Nobelpreisträgern James P. Allison und Tasuku Honjo zusammenarbeiteten, wurde die Immunonkologie, bei der die körpereigenen T-Zellen in der Lage sind, Krebs zu bekämpfen, zu einer neuen Säule auf diesem Gebiet und bot Patientinnen und Patienten neue Hoffnung und in einigen Fällen ein langfristiges Überleben.

Caforio erinnert sich noch besonders gut an eine Patientin, eine junge Mutter mit metastasiertem Melanom, die alle verfügbaren Behandlungsmöglichkeiten ausgeschöpft hatte. Zunächst schien es, als würde die Behandlung nicht anschlagen. Doch mit der Zeit verbesserte sich ihr Zustand. Heute, mehr als ein Jahrzehnt später, ist sie immer noch krankheitsfrei. «Für mich war das ein sehr bewegender Moment», sagt Caforio. «Nicht zuletzt durch diese Patientin wurde die Wirkung unserer Arbeit sehr greifbar.»



Diese Erfahrung prägte auch seine Führungsphilosophie. «Sie stärkte meine Entschlossenheit, mich auf bahnbrechende Innovationen zu konzentrieren, selbst wenn der Weg ungewiss ist.»

Heute prägt genau dieser Fokus seine Arbeit bei Novartis, die er seit März 2025 als Verwaltungsratspräsident leitet. Das Ziel ist klar: die Wissenschaft in Bereichen voranzutreiben, in denen der medizinische Bedarf nach wie vor hoch ist, und neue Ansätze zu entwickeln, die über schrittweise Verbesserungen hinausgehen. «Unsere Strategie ist es, innovative Wissenschaft zu betreiben, um die schwierigsten Krankheiten zu bekämpfen», unterstreicht Caforio. «Wir erschliessen Behandlungsansätze, die es zuvor noch nicht gab. Damit gestalten wir die Medizin neu.»

Dieses Ziel wird durch erhebliche Investitionen unterstützt – sowohl in Talente als auch in die Forschung. Mehr als 10 000 Forscherinnen und Forscher im gesamten Unternehmen tragen zu diesen Bemühungen bei, ergänzt durch beträchtliche finanzielle Mittel für Forschung und Entwicklung, die jährlich mehr als 9 Milliarden US-Dollar erreichen. Doch für Caforio bleibt die zentrale Motivation unverändert: «Es geht um die Patienten, die noch warten», betont er. «Und um die Verantwortung, die wir haben, die Grenzen der Wissenschaft weiter zu verschieben.»

ZUM INTERVIEW

Herr Caforio, in Ihrer Rede an der Generalversammlung haben Sie das Engagement von Novartis für die Schweiz hervorgehoben. Was bedeutet das konkret?

GIOVANNI CAFORIO: Wir verfügen über eine enorme Präsenz in der Schweiz. Rund die Hälfte unserer weltweiten Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten findet hier statt, und wir beschäftigen rund 10 000 Mitarbeitende in Basel, Stein, Schweizerhalle und Rotkreuz. Es gibt für uns nicht nur keinen Grund, unsere Präsenz in der Schweiz zu überdenken. Im Gegenteil: Eine derart starke Heimatbasis bietet uns nach wie vor erhebliche Vorteile und Vorzüge.

Wie entwickelt sich diese Präsenz?

Unsere Präsenz in der Schweiz konzentriert sich auf Bereiche, in denen ein echter Mehrwert entsteht. Wir werden hier nicht in einfache Fertigung, sondern vielmehr in Forschung und Entwicklung sowie in komplexe Technologien investieren, die hoch spezialisierte Kompetenzen erfordern. Darin liegt der Wert der Schweiz.

Können Sie einige Beispiele nennen?

Wir haben in Basel eines der weltweit modernsten Radioliganden-Labore errichtet und verfügen in Schweizerhalle über eine der weltweit grössten siRNA-Anlagen. Darüber hinaus leisten wir in Stein Pionierarbeit im Bereich der Zelltherapien und tragen so dazu bei, dass Novartis und letztlich die Schweiz an der Spitze der medizinischen Innovation bleibt. Dieser Innovationsdrang und das Bestreben, medizinische Durchbrüche voranzutreiben, werden auch in Zukunft eine Konstante bleiben.





Was macht die Schweiz und insbesondere Basel zu einem so starken Standort für Innovation?

Wenn globale Unternehmen entscheiden, wo sie investieren, geht es um den Zugang zu Talenten, die richtigen Rahmenbedingungen, Anreize und den Zugang zu Innovationen. Der Zugang zu hervorragenden Talenten und qualifizierten Arbeitskräften ist der wichtigste Faktor. Basel ist in dieser Hinsicht ziemlich bemerkenswert. Es ist eine relativ kleine Stadt, sie verfügt aber über einen starken Biotech-Standort, grosse Unternehmen und ein sehr internationales Umfeld. Damit ist sie vergleichbar mit anderen führenden Zentren wie Cambridge oder San Diego in den Vereinigten Staaten, wo wir ebenfalls bedeutende Forschungsaktivitäten betreiben, die für uns von grösster Bedeutung sind.

Sie sprechen häufig von Ökosystemen. Was bedeutet das für Novartis?

Für mich muss ein Unternehmen Teil eines Ökosystems, Mitglied einer Gemeinschaft sein. Im Wesentlichen muss ein Unternehmen wie ein Bürger im Interesse der grösseren Gemeinschaft handeln. Das bedeutet zum Beispiel, mit der Wissenschaft, mit anderen Unternehmen und mit dem lokalen Umfeld zusammenzuarbeiten. Es geht darum, nicht isoliert zu agieren. Diese Denkweise prägt alle unsere Aktivitäten weltweit. Wir sind nicht nur Teil des sozialen Gefüges, sondern wollen es aktiv mitgestalten und zum gesellschaftlichen Fortschritt beitragen. Das können wir jedoch nur in Ökosystemen tun, in denen Innovation ermöglicht, geschätzt und belohnt wird.

Wie sieht das in der Praxis aus?

Heute ist Novartis fest im Life-Science-Netzwerk von Basel verankert, das bereits mehr als 800 verschiedene Akteure umfasst – von Start-ups über mittelständische und grosse Unternehmen bis hin zu führenden privaten und öffentlichen Forschungseinrichtungen. Doch das ist noch nicht alles. Durch unsere sozialen Aktivitäten sind wir auch ausserhalb des Kernmarktes Gesundheitswesen aktiv – Aktivitäten, die uns als verantwortungsbewusstes Unternehmen auszeichnen. Ähnliche Bemühungen finden auch anderswo statt, wo wir uns durch eine Vielzahl von sozialen Aktivitäten in lokalen Gemeinschaften engagieren.

Wie spiegelt der Novartis Campus diese Denkweise wider?

Für mich macht der Campus nur dann Sinn, wenn er offen ist und sich in die Stadt, in die akademische Welt und in andere Unternehmen einfügt. Dies war auch schon immer Teil des Masterplans, den Vittorio Magnago Lampugnani vor mehr als 20 Jahren entwickelt hat. Indem wir andere einladen, sich dem Campus anzuschliessen und auf dem Campus zu arbeiten, wird unser Hauptsitz zu einem lebendigen Organismus. Novartis von der Aussenwelt abzuschotten, wäre bestimmt nicht die richtige Vision.



Sie sind im März 2025 zu Novartis gekommen. Können Sie uns etwas über Ihren Eindruck von Basel erzählen?

Überaus beeindruckend ist die Tatsache, dass Basel als relativ kleine Stadt am Dreiländereck Schweiz, Deutschland und Frankreich über die Jahrhunderte hinweg in so vielen Bereichen eine wirklich wichtige Rolle gespielt hat. Es ist ziemlich ungewöhnlich, dass in einer Stadt mit weniger als 200 000 Einwohnenden so viele verschiedene Dinge zusammenkommen. Es ist ein sehr kosmopolitisches Umfeld, aber gleichzeitig auch sehr schweizerisch. Ich persönlich geniesse nicht nur die malerische Altstadt, sondern auch die Kunst- und Kulturszene der Stadt. Ich muss allerdings zugeben, dass ich noch nicht in den Rhein gesprungen bin, obwohl mir unser CEO Vas Narasimhan eine der berühmten orangefarbenen Badetaschen geschenkt hat.

Wie definieren Sie Ihre Rolle als Verwaltungsratspräsident?

Mein interner Fokus liegt auf den wichtigsten strategischen Themen, die das Unternehmen betreffen, nicht auf dem Tagesgeschäft. Meine Prioritäten – und die meiner Kolleginnen und Kollegen im Verwaltungsrat – sind Investitionen und Strategien, die ein langfristiges, nachhaltiges Wachstum vorantreiben. Wenn sich das Management auf die nächsten fünf Jahre konzentriert, liegt mein Fokus auf den nächsten zehn Jahren und vor allem auf den zweiten fünf Jahren.

Welche Rolle spielt das Thema Talente in dieser langfristigen Perspektive?

Ich verbringe viel Zeit damit, über Talente und Nachfolgeplanung nachzudenken, um sicherzustellen, dass Novartis nicht nur heute, sondern auch morgen über die richtigen Führungskräfte verfügt. Das ist eine der wichtigsten Aufgaben des Verwaltungsrats.

Novartis hat in mehrere aufstrebende Technologieplattformen investiert. Wie beurteilen Sie diese Strategie?

Unser Fokus auf wissenschaftsbasierte Innovation ist die richtige Strategie für die Zukunft. Zusätzlich zu unserem langjährigen Schwerpunkt auf Chemie und Biotherapeutika hat uns die Entscheidung von Novartis, in drei fortschrittliche Technologieplattformen zu investieren, ermöglicht, frühzeitig eine Führungsposition in diesen Bereichen zu etablieren. Allerdings stehen diese Technologien erst am Anfang eines 10- bis 15-jährigen Zyklus, in dem ihr Potenzial erheblich wachsen wird.

Wie sieht es mit den Therapiebereichen aus?

Wir haben fundiertes Wissen aufgebaut und eine starke kommerzielle Präsenz in den Bereichen Herz-Kreislauf-, Nieren- und Stoffwechsel-Medikamente, Immunologie, Neurowissenschaften und Onkologie etabliert. Wir sehen in all diesen Bereichen weiterhin ungedeckten Bedarf und erhebliches Wachstumspotenzial. Es ist ein grosser Vorteil, frühzeitig in vielversprechende, aber noch unsichere wissenschaftliche Plattformen zu investieren.

Wie gehen Sie angesichts der rasanten Entwicklung in Technologie und Wissenschaft mit Veränderungen um?

Angesichts der rasanten Fortschritte, die wir in verschiedenen Bereichen beobachten, müssen wir wachsam bleiben und die Risiken und Chancen neuer Technologien abwägen, sei es im Bereich der Medizin oder im Bereich der künstlichen Intelligenz. Als weltweit führendes Unternehmen in der Medizin wollen wir an der Spitze von Wissenschaft und Technologie stehen und die richtigen Schritte unternehmen, um die Branche in den kommenden Jahren mitzugestalten. Dies ist seit der Gründung des Unternehmens im Jahr 1996 Teil seiner DNA, als die Unternehmensleitung beschloss, sich auf die Biowissenschaften und die pharmazeutische Forschung zu konzentrieren und die traditionellen chemischen Aktivitäten einzustellen, die die Vorgängerunternehmen mehr als ein Jahrhundert lang geprägt hatten. Diese Denkweise hat sich nicht geändert.

Welche Rolle spielen externe Partnerschaften dabei?

Dogmatische Unternehmen neigen dazu, alles intern erledigen zu wollen, und berücksichtigen Innovationen von aussen nicht ausreichend. Die Tatsache, dass wir Partnerschaften eingehen und externe Innovationen einbringen, ist ein Zeichen unserer Offenheit. In den letzten 12 Monaten haben wir eine Reihe von Lizenzvereinbarungen abgeschlossen und mehrere Akquisitionen getätigt, wodurch wir unser Fachwissen in Bereichen mit hohem ungedecktem medizinischem Bedarf erweitern und vertiefen konnten.

Innovation geht oft mit Unsicherheit einher. Wie gehen Sie damit um?

Bahnbrechende Innovationen sind schwierig. Man muss in der Lage sein, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Meistens ist dies eher eine Herausforderung, die es zu meistern gilt, als ein Grund, aufzugeben. Aber man muss auch erkennen, wann neue Informationen die eigene Überzeugung von einer Technologie grundlegend verändern. Es ist ein Balanceakt, der ständige Wachsamkeit erfordert.

Was macht in diesem Zusammenhang gute Entscheidungsfindung aus?

Unternehmen weichen nicht wegen einer einzigen grossen Entscheidung von ihrer Strategie ab, sondern weil sie im Lauf der Zeit kleine Abweichungen tolerieren. Man muss die Messlatte hoch halten und sich fragen, ob man immer noch das liefert, was man ursprünglich erreichen wollte. Das bedeutet, dass Disziplin sowie wissenschaftliche und intellektuelle Strenge bei der Entscheidungsfindung eine entscheidende Rolle spielen.

Wie würden Sie Ihre Führungsphilosophie beschreiben?

In dem Moment, in dem es um einen selbst oder um das Ego geht, hat man schon verloren. Man betrachtet die Dinge aus der falschen Perspektive und wird keinen Erfolg haben. Meine Rolle besteht nicht darin, derjenige mit dem grössten Fachwissen zu sein, sondern das Beste aus den Menschen um mich herum herauszuholen. Man muss Herausforderer sein, nicht Experte. So lassen sich die besten Lösungen finden – Lösungen, die nicht nur die medizinische Praxis verändern, sondern das Leben von Millionen von Patienten auf der ganzen Welt. Das ist unser Ziel, und das dürfen wir niemals aus den Augen verlieren.

Das Interview mit Giovanni Caforio, dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats, führten Davide Lauditi und Goran Mijuk.

Die Rolle der KI in der biomedizinischen Forschung:

Entdeckungen verantwortungsbewusst vorantreiben

Künstliche Intelligenz hilft der biomedizinischen Forschung bei Novartis, komplexe Daten in Erkenntnisse umzuwandeln, die schneller zu besseren Arzneimitteln für Patientinnen und Patienten führen können. Sie unterstützt Wissenschaftler und Mitarbeitende, indem sie die Entscheidungsfindung verbessert und Routinearbeiten reduziert. Verantwortungsvoll eingesetzt, stärkt KI das Vertrauen, die Qualität und unseren gemeinsamen Fokus auf den Nutzen für Patientinnen und Patienten.



Christian Diehl

Chief Data & Digital Officer, Novartis Biomedical Research

Künstliche Intelligenz, oft mit «KI» abgekürzt, wird manchmal als futuristisches Konzept oder als eine ausschliesslich Fachleuten vorbehaltene Technologie beschrieben. In Wirklichkeit ist KI bereits heute praktischer Bestandteil der biomedizinischen Forschung bei Novartis. Im Kern bezeichnet KI Computersysteme, die Muster erkennen, aus Daten lernen und die Entscheidungsfindung auf eine Weise unterstützen können, die das menschliche Fachwissen ergänzt. In der biomedizinischen Forschung bedeutet dies den Einsatz fortschrittlicher Analysemethoden, um die Biologie, die Krankheitsmechanismen und das Ansprechen auf Behandlungen besser zu verstehen – alles mit dem Ziel, den Patientinnen und Patienten schneller und zuverlässiger bessere Medikamente zur Verfügung zu stellen.

Die biomedizinische Forschung ist von Natur aus ein Umfeld mit umfangreichem Datenaufkommen. Jedes Experiment, jedes Bild, jedes Molekülprofil und jede klinische Beobachtung generieren riesige Datenmengen. Bislang stützten sich Wissenschaftler bei der Interpretation dieser Daten auf ihre Erfahrung und gezielte Analysen, doch Umfang und Komplexität haben dramatisch zugenommen. KI hilft uns, diese Komplexität zu verstehen. Sie ersetzt weder wissenschaftliches Denken noch experimentelle Erkenntnisse; vielmehr fungiert sie als leistungsstarkes Werkzeug, das es Wissenschaftlern ermöglicht,

Die biomedizinische Forschung ist von Natur aus ein Umfeld mit umfangreichem Datenaufkommen. Jedes Experiment, jedes Bild, jedes Molekülprofil und jede klinische Beobachtung generieren riesige Datenmengen. Bislang stützten sich Wissenschaftler bei der Interpretation dieser Daten auf ihre Erfahrung und gezielte Analysen, doch Umfang und Komplexität haben dramatisch zugenommen. KI hilft uns, diese Komplexität zu verstehen. Sie ersetzt weder wissenschaftliches Denken noch experimentelle Erkenntnisse; vielmehr fungiert sie als leistungsstarkes Werkzeug, das es Wissenschaftlern ermöglicht,



Muster und Zusammenhänge zu erkennen, die andernfalls verborgen geblieben wären – insbesondere bei der gleichzeitigen Arbeit mit vielen Datensätzen.

Einer der Bereiche, in denen KI bereits grössten Einfluss hat, ist der frühe Wirkstofffindungsprozess. In dieser Phase untersuchen Wissenschaftler eine grosse Anzahl potenzieller Zielmoleküle (Targets) und Wirkstoffe, um diejenigen zu identifizieren, aus denen am ehesten wirksame Medikamente hervorgehen könnten. KI kann biologische Daten aus den Bereichen Genomik, Proteomik, Bildgebung und Fachliteratur schnell analysieren, um die Priorisierung von Krankheitszielen zu unterstützen. So können beispielsweise Machine-Learning-Modelle genetische Daten von Patientinnen und Patienten mit Laborergebnissen verknüpfen, um zu ermitteln, welche Proteine oder Signalwege bei einer Krankheit eine Schlüsselrolle spielen. Dadurch können Forschende ihre experimentelle Arbeit auf die vielversprechendsten Hypothesen konzentrieren, was Zeit spart, unnötige Experimente reduziert und die Erfolgswahrscheinlichkeit erhöht.

KI spielt auch bei der Entwicklung und Optimierung von Wirkstoffmolekülen eine immer wichtigere Rolle. So können Vorhersagemodelle simulieren, wie ein Molekül mit einem biologischen Angriffspunkt interagieren könnte oder wie es sich im Körper verhalten könnte, beispielsweise hinsichtlich seiner Stabilität oder möglicher Nebenwirkungen. Zwar bleiben Laborexperimente nach wie vor unverzichtbar, doch hilft KI dabei, die Möglichkeiten schon frühzeitig einzugrenzen, sodass die experimentelle Arbeit gezielter und effizienter gestaltet werden kann. Die Auswirkungen betreffen nicht nur die Geschwindigkeit, sondern auch die Qualität: Besser fundierte Entscheidungen in einer frühen Prozessphase verringern das Risiko von Fehlschlägen in späteren Phasen, die sich sowohl finanziell als auch in Form von Zeitverlusten für Patienten, die auf neue Therapien warten, als kostspielig erweisen können.

Über die Entdeckung neuer Moleküle hinaus verändert KI die Art und Weise, wie wir mit Bildern und komplexen Labormessungen arbeiten. In vielen Bereichen der biomedizinischen Forschung analysieren Wissenschaftler Mikroskopbilder, Gewebeproben oder hochdimensionale Assay-Ergebnisse. Die KI-basierte Bildanalyse kann subtile Veränderungen in Zellen oder Geweben erkennen, die mit blossen Auge schwer zu quantifizieren sind, und ermöglicht so eine objektivere und einheitlichere Auswertung. Dies trägt zu einem besseren Verständnis des Krankheitsverlaufs und der Behandlungswirkung bei, insbesondere in Bereichen wie der Onkologie, der Neurowissenschaften und der Immunologie, in denen visuelle Muster entscheidende Informationen liefern.

KI stärkt zudem die translationale Forschung, bei der Erkenntnisse aus Laborstudien mit der menschlichen Biologie verknüpft werden. Durch die Kombi-

nation präklinischer Daten mit patientenbezogenen Daten können KI-Modelle bei der Vorhersage helfen, welche Beobachtungen am ehesten erfolgreich in einen klinischen Nutzen umgesetzt werden können. Dies sorgt für einen nahtloseren Übergang von der Wirkstoffentdeckung zur klinischen Frühentwicklung und hilft den Teams, fundiertere Entscheidungen darüber zu treffen, welche Projekte weiterverfolgt werden sollen.

Ein weiterer wichtiger Vorteil der KI liegt in der Entscheidungsunterstützung. Die biomedizinische Forschung ist mit vielen komplexen Entscheidungen darüber verbunden, wo Zeit, Ressourcen und experimenteller Aufwand investiert werden sollen. KI kann dabei helfen, Informationen aus verschiedenen Experimenten, Projekten und historischen Ergebnissen zusammenzufassen, um evidenzbasierte Erkenntnisse zu liefern, die strategische Entscheidungen unterstützen. Das bedeutet nicht, dass Entscheidungen «von Maschinen getroffen» werden, sondern vielmehr, dass Wissenschaftler und Führungskräfte bei ihren Entscheidungen besser mit integrierten, datengestützten Erkenntnissen ausgestattet sind.

Das übergeordnete Ziel unserer KI-Strategie in der biomedizinischen Forschung ist eng mit der Mission von Novartis verbunden, Medizin neu zu denken. Durch die Beschleunigung der Forschung, die Verbesserung der Qualität von Erkenntnissen und die Reduzierung von Ineffizienzen hilft uns KI, schneller zu Therapien zu gelangen, die für die Patientinnen und Patienten einen echten Unterschied machen können. Wichtig ist, dass KI es uns ermöglicht, mehr Zeit mit dem zu verbringen, was Menschen am besten können: Hypothesen aufstellen, Experimente entwerfen, Ergebnisse im Kontext interpretieren und wissenschaftliches Urteilsvermögen anwenden.

Gleichzeitig ist es unerlässlich, offen und transparent mit Bedenken umzugehen. Eine häufig gestellte Frage betrifft die Auswirkungen von KI auf die Arbeitsplätze. In der biomedizinischen Forschung geht es bei KI nicht darum, Wissenschaftler oder Laborexponenten zu ersetzen, sondern deren Rollen weiterzuentwickeln. Gewisse, heute noch zeitaufwendige und in hohem Masse repetitive Aufgaben – wie beispielsweise die manuelle Datenverarbeitung oder einfache Mustererkennung – können zunehmend durch KI unterstützt werden. Dadurch bleibt mehr Zeit für kreativere, analytischere und teamorientiertere Arbeit. Zudem entstehen neue Berufsbilder, insbesondere an der Schnittstelle

© Novartis Biomedical Research



zwischen Wissenschaft, Daten und digitalen Kompetenzen, wo das Verständnis sowohl der Biologie als auch datengestützter Werkzeuge zunehmend an Bedeutung gewinnt.

In der biomedizinischen Forschung haben Entscheidungen schwerwiegende Auswirkungen auf die Patientensicherheit und die wissenschaftliche Integrität. Aus diesem Grund stehen ethische Überlegungen und der verantwortungsvolle Einsatz von KI im Mittelpunkt unserer Strategie. KI-Modelle werden unter strengen Governance-Rahmenbedingungen entwickelt und eingesetzt, bei denen Transparenz, Qualität und Rechenschaftspflicht im Vordergrund stehen. Die Modelle werden validiert, die Datenquellen sorgfältig geprüft und die menschliche Kontrolle bleibt unverzichtbar. KI-Ergebnisse werden als Entscheidungshilfe betrachtet, nicht als unumstössliche Wahrheit.

Vertrauen entsteht durch Sorgfalt und Offenheit. Die Sicherstellung der Datenqualität, das Verständnis der Grenzen von Modellen und die Dokumentation der Nutzung von KI-Systemen sind hierbei entscheidende Elemente. Die Einhaltung gesetzlicher Vorschriften, datenschutzrechtlicher Bestimmungen und ethischer Standards ist keine Option, sondern eine Grundvoraussetzung. Verantwortungsbewusste KI-Praktiken tragen dazu bei, dass diese Technologien das Vertrauen in unsere Arbeit stärken, anstatt es zu schwächen.

Für die Mitarbeitenden im Bereich der biomedizinischen Forschung wird KI zunehmend Teil des Arbeitsalltags werden, häufig auf subtile Weise. Tools, die bei der Recherche in der wissenschaftlichen Literatur, der Analyse von Datensätzen oder der Erstellung erster Analyseentwürfe helfen, sind bereits verfügbar und entwickeln sich rasant weiter. Kolleginnen und Kollegen werden möglicherweise feststellen, dass Aufgaben weniger Zeit in Anspruch nehmen, dass Informationen leichter zugänglich sind oder dass Erkenntnisse bereits in einer frühen Projektphase gewonnen werden. Mit der Zeit wird der Umgang mit KI-gestützten Tools genauso selbstverständlich werden wie heute die Nutzung fortgeschrittener Tabellenkalkulations- oder Visualisierungsprogramme.

Mit der Weiterentwicklung der Rollen werden bestimmte Fähigkeiten an Bedeutung gewinnen. Die Neugier auf Daten, der sichere Umgang mit digitalen Tools und die Fähigkeit, KI-gestützte Erkenntnisse kritisch zu interpretieren, werden in vielen Funktionsbereichen von grossem Wert sein. Formales technisches Fachwissen im Bereich der KI wird weiterhin eine Spezialaufgabe bleiben, doch ein grundlegendes Verständnis und das Selbstvertrauen im Umgang mit diesen Tools werden einer Vielzahl von Kolleginnen und Kollegen zugutekommen.

Der Umgang mit KI erfordert nicht, dass man über Nacht zum Experten wird. Die Teams können vielmehr damit beginnen, bereits genehmigte und verfügbare Tools zu nutzen, Fragen zur Entstehung der Ergebnisse zu stellen und Erfahrungen projektübergreifend auszutauschen. Der Dialog zwischen Wissenschaftlern, Datenspezialisten und IT-Kollegen ist unerlässlich, um sicherzustellen, dass KI-Lösungen den tatsächlichen wissenschaftlichen Anforderungen gerecht werden und sich nahtlos in bestehende Arbeitsabläufe einfügen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass KI in der biomedizinischen Forschung am besten als Wegbereiterin verstanden werden sollte: als Mittel, um menschliches Fachwissen zu erweitern, den wissenschaftlichen Fortschritt zu beschleunigen und bessere Entscheidungen über den gesamten Forschungszyklus hinweg zu ermöglichen. Durch die Konzentration auf sinnvolle wissenschaftliche Anwendungsfälle, eine verantwortungsvolle Umsetzung und transparente Kommunikation möchte Novartis KI so einsetzen, dass das Vertrauen gestärkt, unsere Mitarbeitenden unterstützt und letztlich die Behandlungsergebnisse für die Patientinnen und Patienten verbessert werden.

KI im Kampf gegen Fachkräftemangel: Lösung mit Nebenwirkungen?

Künstliche Intelligenz ist in aller Munde. Doch hilft sie tatsächlich gegen den Fachkräftemangel – oder verschärft sie ihn sogar? Dieser und weiteren Fragen widmete sich der Sessionsanlass der Parlamentarischen Gruppe Bildung, Forschung und Innovation (PG BFI) am 19. März 2026 in Bern.

scienceindustries

Wirtschaftsverband Chemie Pharma Life Sciences

Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Bildung diskutierten, wie KI die Arbeitswelt verändert – und was das für die Ausbildung und den Fachkräftebedarf bedeutet.

Prof. Dr. Marcel Salathé, Co-Direktor des AI Center der EPFL, zeigte in seiner Key Note eindrücklich: KI wird viele Prozesse effizienter machen, aber nicht zwingend Jobs vernichten. Im Gegenteil: «Die Annahme, dass KI Tausende Stellen vernichtet, basiert auf einem klassischen Denkfehler, der *«lump of labor fallacy»*.



© scienceindustries



Denn: Arbeit ist nicht begrenzt. KI schafft neue Aufgaben und neue Expertise ist gefragt.» Der Fachkräftemangel könnte sich dadurch sogar verschärfen. Entscheidend ist, dass Menschen frühzeitig Kompetenzen in KI, IT und kritischem Denken erwerben, um die Technologie als echten «Multiplikator» ihrer Fähigkeiten zu nutzen.

Nicole Koch, Geschäftsführerin von aprentas, richtete den Blick auf die Industrie. «Neu ist nicht der Wandel, sondern das Tempo» hielt sie treffend fest. Besonders kritisch: Einstiegsjobs könnten teilweise wegfallen, obwohl sie die Basis für die Fachkräfte und Spezialisten von morgen sind. Umso wichtiger ist eine Weiterentwicklung der Berufsbildung. Koch unterstrich: «Die Berufsbildung muss Lernräume bewusst gestalten und den Kompetenzerwerb ermöglichen. Lernen braucht Zeit und Ausbildung bleibt eine Investition.» Neben Fachwissen gewinnen soziale Kompetenzen und Selbstkompetenzen wie Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Kreativität, Kollaboration und kritisches Denken weiter an Bedeutung.

In der anschliessenden Podiumsdiskussion mit Rémy Hübschi (SBFI), Nicole Koch, Rudolf Minsch (economiesuisse) und Marcel Salathé wurde deutlich: KI ist kein Allheilmittel gegen den Fachkräftemangel. Rudolf Minsch verwies auf die demografische Entwicklung: Bis 2035 könnten in der Schweiz rund 460 000 Arbeitskräfte fehlen. KI bietet die Möglichkeit, die Produktivität pro Mitarbeitenden zu steigern und so dem demografischen Druck entgegenzuwirken. Gleichzeitig braucht es kontinuierliche Weiterbildung, damit die Arbeitskräfte mit den sich rasch wandelnden Kompetenzerfordernissen Schritt halten können.

Damit rückt die Aus- und Weiterbildung stärker in den Fokus. Klassische Modelle stossen an ihre Grenzen. Gefragt sind praxisnahe Bildung, flexible Lernformate und die Fähigkeit, sich laufend an neue Anforderungen anzupassen. KI kann diesen Wandel unterstützen – entscheidend bleiben jedoch die Qualität der Bildung und ihr Praxisbezug. Die Aus- und Weiterbildung muss sich weiterhin an den Bedürfnissen der Wirtschaft orientieren und Reformen müssen schneller umgesetzt werden.



Die künstliche Intelligenz erscheint im Holozän

Was in der Mythologie als literarischer Topos begann, zwingt unsere heutige Gesellschaft schrittweise zu Veränderungen.



Alain Grimm
Kulturmanager Basel

Die künstliche Intelligenz (KI) scheint nicht mehr aus unserem Alltag wegzudenken zu sein. Von einer synchronen Perspektive aus betrachtet, findet denn auch tatsächlich eine Transformation statt und die Technologie dringt zeitgleich in viele Lebensbereiche wie Arbeit, Bildung oder Kommunikation vor. Und doch gibt es Personen, die in einer Unterhaltung mit mir behaupten würden, das Thema KI ginge an ihnen vorbei und sie würden sich nicht damit auseinandersetzen. Diese Aussage erlebe ich nicht nur bei älteren Generationen. Bei KI denken wohl viele in erster Linie an ChatGPT, welches in breiteren Kreisen schnell zu einem Synonym für die ganze Technologie wurde. Und weil diese undifferenzierte Verwendung des Begriffs eben auch Ausdruck von Undifferenziertheit oder Unwissen in sich trägt,





merken viele gar nicht, wie stark die Technologie ihren Alltag bereits prägt. Denken wir dabei zum Beispiel nur schon an personalisierte Empfehlungen auf Streamingplattformen oder auf Social-Media-Kanälen, an Übersetzungshilfen, «Googeln» und Navigationssysteme, um nur ein paar Anwendungsmöglichkeiten zu nennen. Aber auch über die medizinische Versorgung hat die Technologie längst Einzug in unseren Haushalt gehalten, wenn auch nur schleichend und vielleicht fast unbemerkt. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn künstliche Intelligenz war weder ein punktuell Ereignis, also kein Urknall, noch ein greifbares Objekt, welches wir plötzlich in den Händen halten können, und darüber staunen. Die konzeptionellen Grundlagen sind dafür längst in den Nachkriegsjahren gelegt worden. So hat der britische Mathematiker Alan Turing sich die Frage gestellt, ob Maschinen denken können. Für viele ist dies der eigentliche und intellektuelle Ursprung des heutigen KI-Verständnisses. Und was bei uns im Film «Terminator» vielleicht ein Wechselbad der Gefühle zwischen Faszination und Angst ausgelöst hat, hat als Konzept der menschlichen Vorstellungskraft eine lange Vorgeschichte. Die künstlich aus Lehm geformte Figur des Golems entsprang der jüdischen Mystik. Oder der bronzene «Roboter» Talos, der in der griechischen Mythologie in den Diensten von König Minos stand. So erschien frei nach Max Frisch und angelehnt an seinen bekannten Buchtitel offenbar auch die künstliche Intelligenz bereits im Holozän.

Was in der Mythologie als literarischer Topos begann, zwingt unsere heutige Gesellschaft schrittweise zu Veränderungen. In unserem Arbeitsalltag müssen wir unsere Konzepte von Wissen, Arbeit, aber auch Kreativität weiterentwickeln. Gerade die Kreativität scheint bedroht von algorithmisch generierten Inhalten zu sein. Aber auch das Internet, unsere Kommunikation, unsere Sprache und

damit natürlich auch unsere Kulturlandschaft verändern sich. Die Technologie wirkt dadurch in erster Linie bedrohlich, was den Ansatz einer instinktiven Ablehnung erklären mag. Die Herausforderung bringt uns aber auch dazu, unsere Fähigkeiten und gesellschaftlichen Modelle zu hinterfragen und verbessern zu wollen. Fördert demnach KI gar unsere Resilienz? Wo Menschen aber mit Entwicklungen Schritt halten können, gibt es immer auch Verlierer. Denn im Gegensatz zu der eingangs beschriebene synchronen Transformation, also dem zeitgleichen Einzug in vielen Bereichen unseres Lebens, verläuft die Integration von KI in unserer Gesellschaft asynchron. So halten nicht alle mit der Entwicklung Schritt. Das ist weder neu noch bei KI zum ersten Mal der Fall. Immer wieder gingen Ängste und Überforderung Hand in Hand mit technologischen Entwicklungen.

Oft wird der Buchdruck aus dem 15. Jahrhundert zum Vergleich mit der Entwicklung durch die KI herangezogen. Sind solche historischen Vergleiche überhaupt zulässig und ergiebig? Welche Erkenntnisse gewinnen wir dadurch? Durch den Buchdruck konnten die Kosten der Wissensreproduktion gesenkt werden. Wobei die Betonung auf der Reproduktion und nicht auf der Produktion liegt. Damit wurde auch an der Deutungshoheit von Wissen gerüttelt, wenn auch nur bedingt. Denn der Buchdruck war ein kapitalintensives und zugleich risikobehaftetes Geschäft. Nur wenige konnten sich ein Buch leisten, geschweige denn lesen. Im Gegensatz dazu scheint der Zugang zu KI niederschwellig zu sein. Gratismodelle sind für alle zugänglich, Lese- oder Schreibbarrieren können durch Spracheingabe und -ausgabe überwunden werden. Ein wesentlicher Unterschied besteht aber darin, dass der Buchdruck Wissen reproduziert hat und die KI-Wissen generiert respektive Wissen kom-





biniert, was eine präzisere Erklärung wäre, denn es handelt sich im Grunde genommen um Sprachmodelle, die mit Wahrscheinlichkeiten operieren. Und dabei passieren sehr oft auch Fehler. Das sollte uns dazu zwingen, die Texte und Quellen immer zu überprüfen. Der Buchdruck stand am Anfang der Frühen Neuzeit, einer neuen Epoche, die durch mehrere bahnbrechende Ereignisse, wie der Reformation und des Humanismus, markiert wurde. Der Buchdruck war sicherlich eine treibende Kraft davon. Inwiefern wir an einer neuen Epoche stehen, wissen wir in ein paar Jahrzehnten. Zumindest ist die Generation Beta (ab 2025) die erste Generation, die vollständig mit künstlicher Intelligenz aufwächst.

Ein zweites Beispiel nebst dem Buchdruck ist die industrielle Revolution, die die Arbeitsproduktion und damit auch den Arbeitsmarkt ab der Mitte des 18. Jahrhunderts tiefgreifend revolutionierte. Sehr starke Ähnlichkeiten dürften wir hier mit der Angst vor Jobverlusten erkennen, die mit der Umwälzung durch KI einhergeht. Vor ein paar Wochen ist ein Artikel in der «Frankfurter Allgemeinen» über den Arbeitsmarkt in den USA erschienen, und dass Wirtschaftswachstum nicht mehr zwingend mit der Schaffung neuer Arbeitsplätze einhergehen muss, wie das anhin verlässlich als Faustregel galt. Die künstliche Intelligenz schafft Mehrwert, ohne dass mehr Jobs daraus generiert werden. War es die industrielle Revolution, die in erster Linie die Muskelkraft ersetzte, so scheint KI vor allem Arbeitsplätze mit Denk- oder Fleissarbeit zu bedrohen.

Als spannend sind im historischen Vergleich zwischen Buchdruck, industrieller Revolution und KI gesellschaftliche und behördliche Musterabläufe zu beschreiben. Wie so oft folgt bei Innovationssprüngen, und dazu gehört auch die Kernfusion oder das Internet, ein Ablauf von einer utopischen bis euphorischen Phase zu einem moralischen Momentum, bestimmt durch Reflexion und Aufbegehren, dem in der Regel eine Regulierungsphase folgt. Erst dann findet eine Normalisierung statt. KI dürfte bei diesen Abläufen allerdings neue Massstäbe in Sachen Geschwindigkeit setzen und die Entwicklung scheint asynchron in Gesellschaft und Behörden verschiedener Länder zu erfolgen. Die globale Vernetzung und der globale Zugriff über das Internet machen es für einzelne Länder zudem schwierig, Regulierungen durchzusetzen. Denn das Internet kennt keine Grenzen.

Apropos Grenzen – ist Ihnen im Film «Terminator 2» eigentlich aufgefallen, dass die beiden Terminatoren miteinander telefonieren? KI kommuniziert mit KI. Vielleicht passiert das heute längst auch, wenn wir KI-generiertes Wissen der nächsten KI-Anfrage begeben. Aber es handelt sich ja eigentlich gar nicht um eine Intelligenz, nur um Sprachmodelle mit Wahrscheinlichkeiten, oder?



NAV GESCHÄFTSSTELLE

WMS-Praktikant Rojkan Unayuk

Die Mitgliedschaft im Novartis Angestelltenverband liegt in der Stärkung der Mitwirkungsrechte.



Rojkan Unayuk

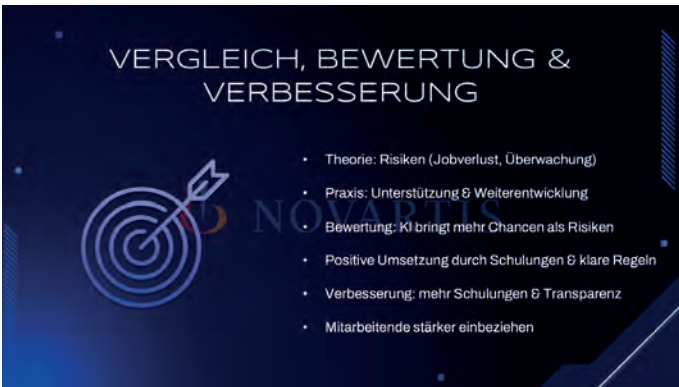
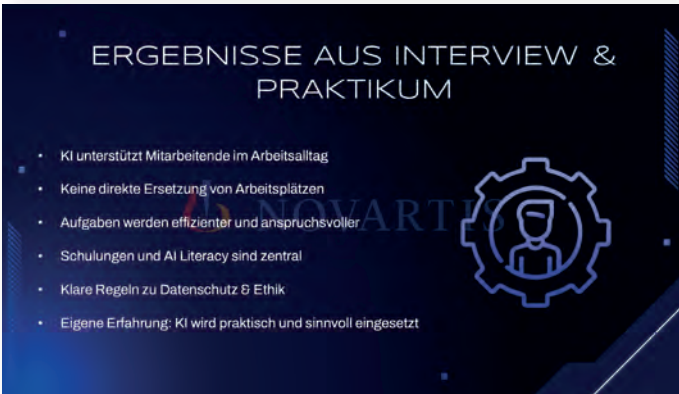
Praktikant NAV Geschäftsstelle

Im August 2022 startete ich meine Ausbildung zum Kaufmann EFZ an der Wirtschaftsmittelschule. In den ersten drei Jahren erhielt ich eine fundierte schulische Grundlage und konnte mir vielseitiges Wissen in den wirtschaftlichen Fächern aufbauen. Im vierten Ausbildungsjahr steht für mich nun vor allem der Praxisteil im Vordergrund. Dabei kann ich meine bisherigen Kenntnisse im Berufsalltag einsetzen, vertiefen und durch neue Erfahrungen ergänzen. Ein prägendes Projekt während meiner Schulzeit war die interdisziplinäre Projektarbeit, die IDPA, welche ich im dritten Ausbildungsjahr verfasste. Meine Arbeit beschäftigte sich mit dem Thema «KÜNSTLICHE INTELLIGENZ BEDROHUNG ODER CHANCE?». Dieses Thema faszinierte mich besonders, da KI zunehmend Teil unseres privaten und berufli-

chen Lebens wird. Auch während meines Praktikums konnte ich an dieses Projekt anknüpfen. Mit der Unterstützung von Andrea Fedriga-Haegeli fand ich einen geeigneten Interviewpartner. So durfte ich ein Gespräch mit Bernd Bucher führen, der als CIO and Global Head Data, Digital and IT bei Operations tätig ist. Das Interview ermöglichte mir interessante Einblicke in die Bereiche Digitalisierung, Daten und den Einsatz von KI in einem internationalen Unternehmensumfeld.

Für mein Praktikum entschied ich mich für den Novartis Angestelltenverband, weil ich besser verstehen wollte, welche Rolle ein Verband innerhalb eines grossen Unternehmens einnimmt. Insbesondere wie er die Anliegen der Mitarbeitenden aufnimmt, vertritt und dadurch zur Verbesserung des Arbeitsumfeldes beitragen kann. Zudem bietet mir der Novartis Campus ein internationales Umfeld, in dem ich meine Englischkenntnisse regelmässig anwenden und weiter ausbauen kann.

In meiner Freizeit spielt Sport eine wichtige Rolle. Besonders gerne spiele ich Fussball, weil mir der Teamsport einen idealen Ausgleich zum Schul- und Arbeitsalltag bietet. Ich schätze dabei nicht nur die Bewegung, sondern auch den Zusammenhalt, die Disziplin und den Ehrgeiz, die dieser Sport mit sich bringt. Zusätzlich bin ich seit zwei Jahren als Schiedsrichter im Schweizerischen Fussballverband tätig. Diese Aufgabe hat mich in meiner Persönlichkeit weitergebracht, da ich gelernt habe, Verantwortung zu übernehmen, klare Entscheidungen zu treffen und auch in anspruchsvollen Situationen ruhig und sicher aufzutreten. Neben



dem Fussball gehe ich regelmässig ins Gym, um fit zu bleiben und meine persönlichen Ziele zu verfolgen. Sport hilft mir dabei, den Kopf freizubekommen und neue Energie zu tanken.

Seit meinem Einstieg beim Novartis Angestelltenverband konnte ich zahlreiche neue Erfahrungen sammeln. Besonders aufgefallen ist mir, wie sehr ein offenes und unterstützendes Arbeitsklima die eigene Motivation beeinflusst. Ich wurde von Anfang an gut eingebunden und durfte schon früh Verantwortung übernehmen. Dadurch konnte ich selbstständiger werden, meine Arbeitsweise weiterentwickeln und lernen, eigene Ideen aktiv einzubringen. Mein Arbeitsalltag ist sehr abwechslungsreich. Ich unterstütze unter anderem bei der Aktualisierung und der Betreuung der NAV Homepage, helfe bei administrativen Aufgaben mit und wirke bei der Planung sowie der Durchführung von verschiedenen Anlässen und Events mit. Diese Tätigkeiten zeigen mir, wie wichtig eine gute Organisation, eine klare Kommunikation und zuverlässiges Arbeiten sind. Ein weiterer spannender Bestandteil meines Praktikums ist die Teilnahme am Welcome Day. Dort werden neue Mitarbeitende von Novartis begrüsst und erhalten erste Informationen über verschiedene interne Angebote. Am Stand des Novartis Angestelltenverbandes komme ich mit neuen Mitarbeitenden ins Gespräch und erkläre ihnen, wofür der Verband steht und welchen Nutzen eine Mitgliedschaft haben kann. Dabei ist ein freundliches, sicheres und gut vorbereitetes Auftreten besonders wichtig, da der erste Eindruck oft lange in Erinnerung bleibt. Eine Mitgliedschaft beim Novartis Angestelltenverband bringt verschiedene Vorteile mit sich, zum Beispiel attraktive Vergünstigungen. Für mich liegt der wichtigste Aspekt jedoch darin, dass Mitglieder ihre Mitwirkungsrechte stärken.

Jede zusätzliche Stimme trägt dazu bei, dem Verband mehr Gewicht zu verleihen und die Interessen der Mitarbeitenden noch wirkungsvoller zu vertreten.

Nach Abschluss meiner Ausbildung möchte ich einen Quereinstieg in die Finanzberatung wagen. Dieser Bereich passt sehr gut zu meinen Interessen, da ich dort mein wirtschaftliches Wissen praktisch einsetzen und gleichzeitig im direkten Kontakt mit Menschen arbeiten kann. Besonders spannend finde ich es, Kundinnen und Kunden bei finanziellen Fragen zu begleiten und passende Lösungen zu finden. Mein Ziel ist es, in diesem Bereich wertvolle Erfahrungen zu sammeln, mich fachlich weiterzuentwickeln und langfristig eine erfolgreiche berufliche Zukunft aufzubauen.





BEITRITTSERKLÄRUNG NAV



nav

novartis angestellten verband
novartis employees association



Das bietet Ihnen der Novartis Angestelltenverband:

Ihre Stimme ✓

Der eigenen Stimme durch
die Stärke des Verbands mehr
Gehör verschaffen

Ihre Rechte ✓

Arbeits- und Sozialversiche-
rungsrechtsschutz

Ihre Vorteile ✓

Profitieren Sie von einem
vielfältigen Angebot an Ver-
günstigungen

Schliessen auch Sie sich an – **werden Sie NAV Mitglied!**

Anrede	Vorname	Nachname
Privatadresse	PLZ/Ort	
Telefon	E-Mail	
Personalnummer	Vertragsart (EAV/GAV/Management)	
Geburtsdatum	Korrespondenzsprache	
Mein interner Standort:		
Art der Mitgliedschaft (Mitgliederbeitrag pro Jahr)		
☐ CHF 99.– Aktivmitgliedschaft mit Arbeits- und Sozialversicherungsschutz*		
☐ CHF 99.– Pensionierte Plus mit Arbeits- und Sozialversicherungsschutz*		
☐ CHF 59.– Pensionierte mit Arbeits- und Sozialversicherungsschutz		
☐ CHF 39.– Pensionierte ohne Arbeits- und Sozialversicherungsschutz		
☐ CHF 99.– Externe und Temporäre ohne Arbeits- und Sozialversicherungsschutz*		
* Einschliesslich aller Vorteile und Leistungen		
Ich wurde angeworben von:		
Datum und Unterschrift:		
Anmeldung ausfüllen, unterschreiben und einsenden an: NAV Geschäftsstelle, WSJ-200.P.84 (Forum 1), Postfach, 4002 Basel oder einscannen und senden an nav.nav(at)novartis.com oder direkt online unter www.nav.ch		

Ein neues Kapitel geht auf...

Hoher Wohlstand darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass soziale Errungenschaften hart erkämpft wurden und nur durch gelebte Solidarität gesichert bleiben.



Regula Steinemann

Gerichtspräsidentin am Zivilkreis Basel-Landschaft Ost

Regula Steinemann war während 16 Jahren als Geschäftsführerin der Angestelltenvereinigung Region Basel (ARB) tätig, zu welcher der Novartis Angestelltenverband gehört. 12 Jahre davon als Co-Geschäftsführerin zusammen mit Dr. Hans Furer, von dem sie – was sie immer wieder betont – viel gelernt hat. Regula Steinemann war nebst ihrer Tätigkeit als Anwältin und Geschäftsführerin von 2015 bis 2023 im Landrat, welchen sie im Jahr 2021/2022 auch präsidiert hat. Seit Juli 2024 ist sie im Gemeinderat von Füllinsdorf. Regula Steinemann wurde per 1. April 2026 zur Gerichtspräsidentin am Zivilkreis Basel-Landschaft Ost gewählt und hat deshalb die Anwaltstätigkeit sowie die Geschäftsführung der ARB aufgegeben. Grund genug, um wieder einmal die ARB und deren Tätigkeitsfelder aufzuzeigen und den Nachfolger von Regula Steinemann kurz vorzustellen.

Angestelltenvereinigung Region Basel (ARB)

Die ARB wurde in den 1930er-Jahren gegründet, damals hiess sie noch Angestelltenkartell. Sie hat sich seit jeher kantonsübergreifend für die Arbeitnehmenden und deren Interessen eingesetzt, und das auch branchenübergreifend. Genauso heterogen wie der Standort Basel ist auch die Zusammensetzung der ARB: von den Life Sciences über den Detailhandel bis zu Staatsangestellten, kaufmännischen Mitarbeitenden, Baukader, Bankangestellten, Drogisten, Musikern usw. (vgl. www.arb-basel.ch). Die Erfahrung zeigt, dass die Anforderungen unabhängig von der Branche oft dieselben sind und die Unterstützung durch einen Angestelltenverband hilfreich ist. Der Novartis Campus ist ein moderner und ansprechender Arbeitsort, der nahezu sämtliche Bedürfnisse erfüllt. Aber Novartis und ihre Angestellten bleiben nicht von den Veränderungen verschont und sind auf gute Rahmenbedingungen angewiesen. Zu denken ist beispielsweise an einen gut funktionierenden öffentlichen Verkehr oder auch an attraktive Steuerbedingungen. Nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse haben Einfluss auf die Angestelltenpolitik, sondern beispielsweise auch die Thematik der Grenzgänger, die täglich in die Region zur Arbeit kommen. Für einige ist Basel auch nur eine Durchgangsstation – und dennoch muss versucht werden, sowohl Grenzgänger wie auch ausländische Arbeitskräfte für die Themen der Sozialpartnerschaft und der Solidarität zu sensibilisieren. Denn Stellenabbau und Massenentlassungen sind seit Langem keine Ausnahmeerscheinungen mehr, sei es im Life Sciences Bereich, in der Bankenbranche (Fusion UBS und

CS) oder auch in der Versicherungsbranche (Zusammenschluss Baloise und Helvetia im Raum Basel). Deshalb ist es wichtig, sich branchenübergreifend, über die eigenen Grenzen hinaus und auch regional zu solidarisieren und sich zu vernetzen, um sich vereint und gestärkt für gute Arbeitsbedingungen einzusetzen. Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang ein ständiges Sekretariat mit Geschäftsführung, über welches die ARB verfügt, und stets ansprechbar ist.

Tätigkeitsgebiet der ARB

Die ARB und ihr Vorstand sowie die Geschäftsstelle engagieren sich auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Bereichen für die Anliegen der Arbeitnehmenden:

- 1. Gesamtarbeitsvertrag für den Dienstleistungsbereich, insbesondere für kaufmännische Angestellte, in der Region Basel

Gesamtarbeitsverträge haben eine lange Tradition in der Schweiz und die Sozialpartner einen grossen Ausgestaltungsspielraum. Das System der Sozialpartnerschaft einschliesslich des Abschlusses von Gesamtarbeitsverträgen funktioniert so lange, wie auch tatsächlich Zugeständnisse von beiden Seiten erfolgen und die GAVs stetige Verbesserungen zugunsten der Arbeitnehmenden beinhalten.

Vertragspartner des GAV für den Dienstleistungsbereich in der Region Basel sind der Arbeitgeberverband Region Basel, die Angestelltenvereinigung Region Basel und die beiden kaufmännischen Vereine Baselland und Basel-Stadt. Ein Meilenstein ist, dass ein vollständig revidierter Gesamtarbeitsvertrag per





1. Januar 2026 in Kraft gesetzt werden konnte, der deutliche Verbesserungen zugunsten der Angestellten enthält. Der frühere GAV war seit 2006 in Kraft mit einigen wenigen redaktionellen Änderungen in den Folgejahren. Der neue Gesamtarbeitsvertrag stellt ein modernes und zeitgemässes Regelwerk dar, welches während über zwei Jahren verhandelt wurde und worauf man stolz sein darf. Es ist ein Fakt, dass die Anstellungsbedingungen bei Novartis zumeist über die Vertragsbedingungen des GAV hinausgehen. Das erstaunt insofern nicht, als der GAV auch viele kleine Unternehmen beinhaltet aus Branchen, die keine grosse Wertschöpfung haben. Die Paritätische Kommission trifft sich üblicherweise zwei Mal jährlich, um den Vollzug des Gesamtarbeitsvertrags zu prüfen und Anliegen von Mitgliedern zu besprechen.

2. Entsendung von Mitgliedern in verschiedene staatliche Kommissionen und als Richterinnen und Richter

Die Angestelltenvereinigung Region Basel entsendet Vertreterinnen und Vertreter in verschiedene staatliche Kommissionen: Die bedeutendsten sind sicherlich die Tripartiten Kommissionen Basel-Stadt und Baselland (flankierende Massnahmen und Arbeitslosenversicherung), welche die Aufgabe haben, den Arbeitsmarkt zu beobachten, und dafür besorgt sind, dass die orts- und branchenüblichen Arbeits- und Lohnbedingungen eingehalten werden, in Branchen, in denen kein allgemeinverbindlicher GAV besteht.

Daneben stellt die Angestelltenvereinigung Region Basel auch mehrere Richterinnen und Richter für das Arbeitsgericht Basel-Stadt und die Stelle für Diskriminierungsfragen Basel-Stadt.

3. Veranstaltungen

Stets geschätzt wird auch der gesellige Teil. Zu erwähnen sind vor allem der Frühjahrsapéro, der einmal jährlich im Rahmen eines Podiumsgesprächs aktuelle Anliegen aufnimmt und bei welchem im Anschluss ein branchenübergreifender Austausch stattfindet. Ebenso die jährliche Delegiertenversammlung und die Personalvertretertagung, die sich an Personalvertretende und interessierte Kreise richtet und im Rahmen einer Tagung ein aktuelles Thema aufgreift

und ganzheitlich angeht. Diese beiden Veranstaltungen konnten in den letzten 16 Jahren etabliert werden und bereichern das Vereinsleben für die Mitglieder.

4. Rechtsberatung als Dienstleistung

Mitglieder der angeschlossenen Verbände können sich bei allen rechtlichen Fragen an die Geschäftsstelle wenden und erhalten im Rahmen einer kurzen Erstberatung eine rechtliche Einschätzung oder Hilfeleistung, wie am besten weiter vorgegangen wird. Viele einfache rechtliche Fragen können heute mit dem Internet und KI beantwortet werden. Zugenommen haben aber tendenzielle krankheitsbedingte Arbeitsausfälle wegen zwischenmenschlicher Probleme am Arbeitsplatz und Mobbingfällen.

Engagement gefragt

Die Stärkung und das Wachstum des Verbands hat dieser vor allem auch vielen Idealisten und freiwillig Engagierten zu verdanken, die sich für die Interessen und Anliegen der Arbeitnehmenden einsetzten. Zunehmend ist es schwieriger, Personen zu finden, die bereit sind, sich für die Belange der Angestellten einzusetzen und sich zu exponieren. Und dennoch braucht es Freiwillige, die weiter bereit sind, für Verbesserungen, aber auch für das Aufrechterhalten der aktuellen Lage, einzustehen. Es gibt genügend Bereiche, wo Neuerungen erzielt werden können. Der NAV ist dabei ein wichtiger und verlässlicher Player für die ARB, die auch deren Position in der Region stärkt. Auch die Sozialpartnerschaft mit der Arbeitgeberseite sowie der Informationsfluss sind auf Augenhöhe und funktionieren gut. Die Geschäftsstelle wird aktiv über anstehende Veränderungen innerhalb von Novartis informiert.

Nachfolge

Die Geschäftsstelle der ARB ist seit Jahrzehnten der Kanzlei Furer & Partner (früher Eckstein, Wyler und Furer) angegliedert, und das wird auch so bleiben. Christoph Balmer ist seit 2014 als Rechtsanwalt tätig und seit 2020 Partner bei Furer & Partner Rechtsanwälte mit den Schwerpunkten Arbeitsrecht, Familien- und Strafrecht. Privat ist er verheiratet, Vater von zwei Töchtern und im Fussball wie auch im Eishockey auf dem Feld und daneben aktiv. Er wurde an der Delegiertenversammlung vom 8. Juni 2026 als Nachfolger von Regula Steinemann gewählt.

Wunsch für Zukunft

Es ist Fakt, dass der Wohlstand bei uns hoch ist. Regula Steinemann wünscht sich für die Zukunft, dass die Arbeitnehmenden vermehrt anerkennen, wie wichtig die Arbeit der Angestelltenverbände auch heute ist, denn die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte sind nicht selbstverständlich, sondern auf das Engagement von vielen Freiwilligen und ehrenamtlich Tätigen zurückzuführen. Solidarität sollte kein Schlagwort sein, sondern vielmehr mit Inhalt gefüllt werden. Sie wünscht ihrem Nachfolger, dass ihm die Arbeit für die Angestelltenvereinigung Region Basel genauso viel Freude und Befriedigung bereitet wie ihr. Die Tätigkeit als Geschäftsführerin hat sie als äusserst abwechslungsreich erlebt und besonders auch den geselligen Teil sehr geschätzt. Der Abschied fällt ihr nicht leicht und geht ihr ans Herz.



WIR SAGEN DANKE und blicken dankbar zurück

Ein Plädoyer für die Tätigkeiten der Internen Personalvertretungen (IPV) und des Novartis Angestelltenverbands, verbunden mit zwei persönlichen Rückblicken.

Den Aufgaben der Internen Personalvertretungen wird nach wie vor zu wenig Beachtung geschenkt und sie werden häufig unterschätzt. Ebenso ist die Bedeutung des Novartis Angestelltenverbands hervorzuheben, ohne dessen Mitwirkung viele dieser Tätigkeiten nur schwer umsetzbar wären. Der Verband schafft die notwendigen Rahmenbedingungen für tragfähige Lösungen immer im Interesse von Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden.

Gerade die folgenden persönlichen Rückblicke machen deutlich, wie prägend und gleichzeitig anspruchsvoll diese Arbeit sein kann und wie sehr sie von Engagement, Austausch und gegenseitiger Unterstützung lebt.



Susanne Hänni

Manager Campus und Nachbarschaftsbeziehungen

Mit dem Leitsatz «Der Schlüssel zum Erfolg liegt nicht in erster Linie in Zahlen und Fakten, sondern in den Menschen. Nur gemeinsam erreichen wir unser Ziel» bin ich 2010 zu den internen Wahlen angetreten und wurde erfolgreich in das Gremium gewählt. Nun, 16 Jahre später, lege ich dieses Amt nieder.

Was damals aus Überzeugung begann, entwickelte sich über die Jahre zu einer intensiven und lehrreichen Erfahrungsreise. Genau jene Begeisterung und Überzeugung, die Andrea Fedriga-Haegeli in ihrem Beitrag anspricht, haben auch meinen Weg geprägt.

Geprägt von zahlreichen Begegnungen, anspruchsvollen Diskussionen und gemeinsamen Erfolgen durfte ich miterleben, wie viel durch Dialog, Vertrauen und Engagement bewegt werden kann – und wie wichtig es ist, dieses Engagement an neue Generationen weiterzugeben.

Die Arbeit in der Personalvertretung eröffnete mir tiefe Einblicke in unterschiedlichste Perspektiven und zeigte, wie entscheidend Zusammenarbeit und gegenseitiger Respekt für nachhaltige Lösungen sind. Besonders herausfordernd war es, die Interessen der Mitarbeitenden gegenüber der Geschäftsführung zu vertreten und gleichzeitig die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Blick zu behalten.

Natürlich gab es auch Momente, in denen Lösungen nicht sofort sichtbar waren. Diese Erfahrungen machten deutlich, wie anspruchsvoll und zugleich



menschlich diese Aufgabe ist. Erfahrungen, die wir beide in unterschiedlicher Weise teilen.

Umso dankbarer blicke ich auf diese Zeit zurück. Mein besonderer Dank gilt dem NAV und allen Mitgliedern, die mich in dieser Zeit unterstützt haben.



Andrea Fedriga-Haegeli
Head Visitor Services

Dass ich im Jahr 2014 für die Wahlen der Amtsperiode 2014–2018 der IPV kandidierte, habe ich Susanne Hänni zu verdanken. Sie sprach mich an, weckte mein Interesse und vermittelte mir mit Begeisterung und Engagement die Vielfalt dieser Aufgabe.

Was sie mir damals aufzeigte, wie vielseitig, anspruchsvoll und wirkungsvoll diese Tätigkeit sein kann, spiegelt sich auch in ihrem eigenen langjährigen Engagement wider, wie ihr oben stehender Rückblick eindrücklich zeigt.

Wer Susanne kennt, weiss, dass sie die Dinge beim Namen nennt. Ich war mir also bewusst, dass hier Arbeit auf mich zukommen würde. Mit anderen Worten: Ärmel hochkrempeln und anpacken! Für eine der sinnvollsten Aufgaben überhaupt, nämlich die Rechte und Pflichten der Arbeitnehmenden zu vertreten. Seitdem sind zwölf Jahre vergangen.

Ich blicke dankbar zurück auf eine Zeit, die, wie auch Susanne beschreibt, von Austausch, Herausforderungen und gemeinsamen Erfolgen geprägt war. Ich bedanke mich für das mir geschenkte Vertrauen.

Das Aufgabengebiet der Internen Personalvertretenden bleibt auch in Zukunft eine grosse Herausforderung. Umso wichtiger ist es, dass Sie, liebe Mitarbeitende und Mitglieder, die neu gewählten Personalvertretungen bestmöglich unterstützen.

Ein besonderer Dank gilt dem NAV Vorstand und der Geschäftsstelle für die tatkräftige Unterstützung.

Und nein, dies ist kein Abschied vom Novartis Angestelltenverband, sondern eine bewusste Verschiebung der Ressourcen.

Gemeinsamer Ausblick

Unsere beiden Wege zeigen aus unterschiedlichen Perspektiven, was die Arbeit der Personalvertretung ausmacht und wie sehr sie vom Miteinander lebt.

Umso mehr appellieren wir an Sie, liebe Mitarbeitende und Mitglieder, die neu gewählten Personalvertretenden aktiv zu unterstützen.

Den neu gewählten Personalvertretenden wünschen wir alles Gute sowie eine spannende und erfolgreiche Amtszeit.

Susanne Hänni & Andrea Fedriga-Haegeli

Die neu gewählten PV-A 2026–2030



Davide Lauditi
Chairman of the Employee
Representative Council
Vice President of Novartis
Pension Fund 1
Co-Chair NAV



Ralf Endres
Senior Principal Scientist |
Biomedical Research |
Board of Directors Novartis Euro-
pean Works Council | Vice
President of Novartis Pension
Fund 2



Clarissa Vajna
Expert Science & Technology |
Development-TRD
NCE-CHAD Small Molecule
Analytics



Andreas Eijgel
Expert Science & Technology |
Development-TRD | CHAD Mixed
Modalities



Nicole Tribelhorn
Global Service Lead HW &
User Account management |
Biomedical Research | Data and
Digital | Research Informatics



Marlon Hendricks
QC Specialist II
Operations



Hakan Topak
Expert Science & Technology |
Development | Technical
Research & Development |
NCE-ARD Small molecules-
Development Analytics



Nicole Bubendorff
Legal Contracts Advisor | EMEA
R&D Legal



Christian Wirz
Principal Support Analyst |
Biomedical Research | Research
Informatics | Data and Digital



Marie Mercier
Incident Manager R&D Quality



Yves Gschwind
Senior Clinical Sciences Trial
Leader | BR | CS&I Immunology



Shakiba Mazinani
AS&T Specialist | Validation
Study Coordination & Change
Control Management | Ope-
rations



Claudio Scalzo
Research Scientist ONC PH

Wir gratulieren den gewählten
Personalvertretenden!



Wettbewerb

Nach der Lektüre dieses Magazins laden wir Sie herzlich dazu ein, die drei Wettbewerbsfragen zu beantworten.

Getreu unserem Schwerpunkt haben wir die Fragen nicht selber formuliert, sondern dies der KI überlassen.

Unter den richtigen Einsendungen wird 3x je ein Gutschein in der Höhe von CHF 80.– der

Basler Personenschiffahrt verlost. Mit etwas Glück gehören Sie zu den glücklichen Gewinnenden und können schon bald die Stadt Basel aus einer ganz anderen Perspektive erleben. Auf dem



Die glücklichen Gewinnenden der Ausgabe 2/2025 «Tue Gutes und sprich darüber!» waren:

Sonja Farkash, Bottmingen
Alain Kahn, Basel
Simone Pfirter, Pratteln

Wasser lässt es sich hervorragend entspannen – verwenden Sie den Gutschein nach Ihrem Gusto und beschenken Sie sich und Ihren Liebsten eine unvergessliche Reise auf dem Rhein.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Einsendeschluss: 31. August 2026

Wettbewerbsfragen

Vorname

Nachname

Privatadresse

PLZ/Ort

1. In welchem Bereich arbeitete Dr. Giovanni Caforio entscheidend an einem Durchbruch?

- ☐ Kardiochirurgie
- ☐ Immunonkologie
- ☐ Zahnmedizin

2. Worin unterscheidet sich die KI grundlegend vom Buchdruck?

- ☐ Die KI generiert bzw. kombiniert Wissen, der Buchdruck reproduziert es
- ☐ Die KI macht Wissen teurer zugänglich
- ☐ Der Buchdruck nutzt Algorithmen zur Texterstellung

3. Was ist ein wichtiges Tätigkeitsfeld der ARB?

- ☐ Produktion von Medikamenten
- ☐ Betrieb von Spitälern
- ☐ Mitwirkung an Gesamtarbeitsverträgen (GAV)



Antworten per Post an: NAV Geschäftsstelle, Wettbewerb, Novartis Campus, Forum 1, WSJ-200.P.84, Postfach, 4002 Basel oder einscannen und senden an [nav.nav\(at\)novartis.com](mailto:nav.nav(at)novartis.com)

Zur Teilnahme berechtigt sind alle Mitglieder des Novartis Angestelltenverbands NAV (ausgenommen NAV Vorstandsmitglieder). Die Gewinnenden werden schriftlich benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



ARAG



Ihr Recht auf Sorglosigkeit

Ob Streit mit den Nachbarn, Ärger nach einem Einkauf, Probleme im Strassenverkehr: Schnell ist's passiert und Sie geraten unverschuldet in einen Rechtsstreit. Damit Sie sorglos das Leben geniessen können, benötigen Sie eine starke Partnerin an Ihrer Seite, die Sie berät und sich für Ihre Rechte einsetzt.



Profitieren Sie als NAV-Mitglied von verschiedenen Rechtsschutzlösungen zu einem Sonderpreis ab CHF 179.05. Interessiert? Für weitere Informationen scannen Sie den QR-Code oder kontaktieren Sie uns telefonisch unter 061 284 66 99.



nav novartis angestellten verband
novartis employees association

mobility
car sharing

Einfach profitieren Mobility-Gutscheine mit 15% Rabatt

Liebe Mitglieder

Wir bieten Mobility-Gutscheine mit **15% Rabatt** an. Sie kaufen einen Gutschein mit Wert von CHF 50.– und bezahlen nur **CHF 42.50!**

Setzen Sie die Gutscheine ein zur Bezahlung Ihres privaten Mobility-Abos oder zur Vorauszahlung künftiger Fahrten. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website:

www.nav.ch

Die Mobility-Gutscheine können Sie bei der NAV Geschäftsstelle beziehen:
per Telefon 061 697 39 00 oder per E-Mail nav.nav.at.novartis.com

MIGROL

Exklusiver Rabatt

für Novartis Mitarbeitende und Pensionierte

**CHF 1.–
RABATT**

MITARBEITENDE &
PENSIONIERTE

**MIGROL Heizöl
MIGROL Holzpellets**

Exklusiv **CHF 1.– Rabatt**
pro 100 Liter bzw. Kilogramm

- > Den aktuellen Preis pro 100 Liter bzw. Kilogramm erfahren Sie telefonisch, in der Migrol App oder unter www.migrol.ch.
- > Bestellmengen bis max. 9'000 l bzw. kg mit einer Abladestelle
- > **CHF 100.– Spezialrabatt** auf Tankrevisions- und Boilerentkalkungsaufträge.
- > Bitte bei telefonischer Bestellung Ihre **Personalnummer** angeben.

Informationen, Beratung und Bestellung:

Migrol AG, Salinenstrasse 59, 4133 Pratteln



Jetzt QR-Code scannen und bestellen
unter www.nav.ch/heizoel-migrol
oder Offerte anfordern unter
☎ 061 639 90 80.